

Lebenswerke

05. und 06.06.2026, 19.30 Uhr, St. Annenkirche Annaberg-Buchholz

Programm

Fanny Hensel: Lobgesang

1 Introdutione Pastorale

2 Chor: Meine Seele ist stille

3 Rezitativ Alt: Ein Weib, wenn sie gebietet

4 Arie Sopran: O daß ich tausend Zungen hätte

5 Schlusschor: Ich will von Gottes Güte singen

Stephen Foster /Brent Wells: Under the willow

John Rutter: The gift of life. Six Canticles of Creation

1 O Lord, Creator of Light

2 The gift of each day

3 O all ye works of the Lord

4 The tree of life

5 Believe in life

6 O Lord, how manifold are thy works

Ausführende

EGE-Jugendchor und EGE-Schulgemeindechor

Hanna Louarradi, Sopran

Dorothea Zimmermann, Alt

Erzgebirgische Philharmonie Aue

Leitung: Daniel Zwiener

Prolog

„Lebenswerke“ sind all unsere verschiedenen Lebenswege und -ziele, unsere Handlungen und Haltungen, unser Gelingen und Scheitern, die wir im großen Schöpfungswerk als unserem Lebensraum verantworten, genießen oder erleiden. Dabei kommen drei musikalische Werke über das Leben zu Gehör. Das Konzert schlägt zunächst einen Bogen von der Kantate „Lobgesang“ aus der Feder von Fanny Hensel (1805-1847), die sich auf die Geburt menschlichen Lebens bezieht, hin zur Vertonung des Gedichtes „Under the willow“ von Brent

Wells (*1984), die in einem sanften Bild das dramatische Ereignis eines Kindstodes in den Blick nimmt. Ins Zentrum der Werkreihe rückt dann aber John Rutters (*1945) „The gift of life“, das eindrücklich appelliert, das Leben als Geschenk anzunehmen und zu gestalten.

Das Konzertprojekt ist der Hospiz- und Palliativarbeit im Erzgebirgskreis gewidmet, insbesondere

- dem Erzgebirgshospiz Erlabrunn
- der Palliativstation im Erzgebirgsklinikum
- der Hospizarbeit der Malteser in Annaberg-Buchholz und damit

Menschen, die ihr Werk in den letzten Lebensabschnitt von Mitmenschen investieren, um diese wertschätzend und würdevoll zu begleiten und deren Situation angemessen medizinisch, sozial und religiös zu versorgen.

Sterben ist ein Teil unseres Lebens. Sterben ins Bewusstsein zu bringen bedeutet deshalb immer auch, sich des Lebens bewusster zu werden: Was macht mein Leben lebenswert, wie möchte ich leben, in welcher Phase auch immer ich mich gerade befinde?

Die berührende Musik der durchweg geistlichen Texte führt uns ins Diesseits zur Sinnsuche, in Dankbarkeit über das Geschenk jedes einzelnen Tages.

Fanny Hensel (1805-1847): Lobgesang

Die Komponistin, Dirigentin, Pianistin und Konzertorganisatorin Fanny Hensel wurde als älteste Tochter von Lea und Abraham Mendelssohn geboren. Mütterlicherseits stammte Fanny aus einer Musikerfamilie und der Klavierunterricht ihrer Vorfahren lässt sich bis zu Johann Sebastian Bach zurückverfolgen; ihre Mutter und Tanten waren mit Beethoven bekannt. Fannys Großvater väterlicherseits, Moses Mendelssohn, war Philosoph und stand Pate für die Figur Nathans des Weisen in Lessings gleichnamigem Drama. Gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Felix erhielt sie eine intensive musikalische Ausbildung, durfte aber im Gegensatz zu ihrem Bruder ihre musikalische Begabung nicht zum Beruf machen. Denn obwohl das wohl situierte Elternhaus Mendelssohn tief von der Aufklärung geprägt war, verhinderte es doch aktiv das musikalische Lebenswerk der ältesten Tochter. So schrieb der Vater der 15-jährigen Fanny: *„Die Musik wird für ihn [den Bruder Felix] vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, immer Bildungsmittel, Grundbaß Deines Seins und Tuns werden kann und soll. Ihm ist daher Ehrgeiz, Begierde, sich geltend zu machen in einer Angelegenheit, die ihm wichtig vorkommt, weil er sich dazu berufen fühlt, eher nachzusehen, während es Dich vielleicht nicht weniger ehrt, dass du von jeher dich in diesen Fällen gutmütig und vernünftig bezeugt und durch deine Freude an dem Beifall, den er sich erworben, bewiesen hast, dass du ihn dir an seiner Stelle auch würdest verdienen können. Beharre in dieser Gesinnung und diesem Betragen. Sie sind weiblich, und nur das Weibliche ziert und belohnt die Frauen.“*¹ Fanny Hensel hinterließ etwa 450 Werke, von denen aber nur ein verschwindend kleiner Teil zu ihren Lebzeiten veröffentlicht wurde - und das trotz ihres intensiven Bemühens darum. Seit etwa vierzig Jahren wird ihr Lebenswerk wiederentdeckt, verlegt und wieder aufgeführt.

1830 gebar sie ihren Sohn Sebastian Ludwig Felix, benannt nach den drei Komponisten Bach, Beethoven und Mendelssohn. Die Erfahrung errungenen, aber auch geschenkten Lebens inspirierte sie zur Komposition ihrer Kantate „Lobgesang“. Den Text montierte sie selbst aus Bibelstellen und dem „Loblied“ des leidgeplagten pietistischen Pfarrers Johann Mentzer (1658-1734) zusammen.

Musikalisch orientiert sich Hensel unüberhörbar an den Kantaten Johann Sebastian Bachs.

(1) Introduzione Pastorale

Die Kantate beginnt mit einer Orchestereinleitung im Stil einer „Pastorale“, also einem „Hirtenstück“. Die Doppeldeutigkeit liegt auf inhaltlicher wie auch musikalischer Ebene. Zum einen legt die Überschrift eine Verbindung zur Weihnachtsgeschichte und dadurch zur Geburt nahe. Andererseits bringt Hensel auch Jesus als Hirten, als Heiland in den Blick und macht so vom ersten Moment an klar, dass sie Geburt für eine Erfahrung hält, die der Seelsorge bedarf. Musikalisch werden wir im für Pastoralen typisch wiegenden 3er-Takt in die Kantate eingeführt, mit einem Siciliano-Rhythmus im bordunartigen Bass, der einen kummervollen Gestus mit sich bringt. Im Streichorchester konzertieren erste und zweite Violine miteinander und dem ganzen Streichorchester mit den typisch pastoralen Holzbläsern, insbesondere Flöten und Oboen. Dies verleiht dem Satz trotz der untergründigen Schwermut Helligkeit und auch Leichtigkeit.

(2) Chor: „Meine Seele ist stille“

Der Eingangschor stellt drei Verse aus Psalm 62 mit drei verschiedenen musikalischen Gesten dar. Unzählige Male werden die Gedanken wiederholt, wie in einer Selbstsuggestion. Gleich zu Beginn vermittelt die pochende Begleitung die große innere Unruhe anstehender Geburt, während der Chor gebetsmühlenartig das Gegenteil behauptet: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“. Herausragend wirkt das über 3 Takte aufblühende strahlende Gottesbild; denselben Effekt erzielt Hensel wenig später auf dem Wort „Hoffnung“, was die beiden Worte synonym werden lässt.

„Denn er ist meine Hoffnung, mein Hort,“ erklingt im 6/8 bewegter und wird als Fugato im Bach'schen Sinne präsentiert. Auch der dritte Textabschnitt „meine Hilfe und mein Schutz, dass mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist“ wird musikalisch von den anderen abgesetzt, hier als Allegro im 2/2-Takt, sinnträchtig mit abstürzender Melodie polyphon imitiert. Der Satz ist hier chromatisch, also schmerz- und angstvoll eingefärbt. Und doch lässt Hensel nicht das von ihr vorgezeichnete g-Moll erklingen, sondern immer die positive, optimistische Dur-Variante, vielleicht als Zeichen des Lichtes über der ungewissen Situation.

Gesungener Text:

"Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft,
denn er ist meine Hoffnung, mein Hort,
meine Hilfe und mein Schutz,
dass mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist."

(62. Psalm 2, 3)

(3) Rezitativ Alt: „Ein Weib, wenn sie gebietet“

Der Text, der nun das Geburtsereignis explizit erwähnt, stammt aus dem Johannes-Evangelium. Dort dient er Jesus als plastischer und lebensnaher Vergleich, um zu verdeutlichen, welches Glück sich einstellen kann, wenn Schmerz überwunden ist. Im Alt-Rezitativ zeigt Fanny Hensel durch die Textmontage aus Johannesevangelium und Hohelied aber auch, für wie nötig sie die Hilfe Gottes bei der Geburt und für wie übermenschlich stark sie die Rolle der Liebe in diesem Prozess hält. Als Secco-Rezitativ beginnt die musikalische Rede, deren Höhepunkt der wiederholte atemlose und respektvolle Ausruf „der Mensch“ darstellt. Es schließt sich ein kurzes Arioso an, das in der ausdrucksstarken Darstellung der göttlichen „Flamme“ gipfelt, leidenschaftliche Liebe darstellend, die von Gott auf die Mutter übergeht.

Gesungener Text:

"Ein Weib, wenn sie gebietet, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen, wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, dass der Mensch zur Welt geboren ist. Der Herr hat es ihr gegeben, denn Liebe ist stärker als der Tod und Eifer ist fest wie die Hölle; ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn."

(Johannes 16, 21 und Hohes Lied 8, 6)

(4) Arie Sopran: „O daß ich tausend Zungen hätte“

Die letzten beiden Teile der Lobgesang-Kantate vertonen den „Loblied“-Text von Johann Mentzer. Die Sopran-Arie deutet dabei überschwängliche Herzensfreude über die geglückte Geburt musikalisch aus. „Mit allen Wesen um die Wette“ lässt Hensel die Sopranistin mit Solovioline und Flöte aber auch mit den Streicher- und Holzbläsergruppen konzertieren, wobei sich alle Stimmen freudig und munter durch einen großen Tonraum bewegen, die an Koloraturen reiche kunstvolle Solostimme im Vordergrund haltend. Den in den Lobpreis einstimmenden „Wäldern“ und „Blumen auf den Feldern“ fügt Hensel sinnträchtig stilisierte Vogelstimmen in den Flöten hinzu.

Gesungener Text:

"O dass ich tausend Zungen hätte
und einen tausendfachen Mund,
mit allen Wesen um die Wette
lobt ich Gott aus Herzensgrund.
O dass doch meine Stimm' erschallte
bis dahin, wo die Sonne steht;
O dass mein Blut mit Freuden wallte,
so lang es durch die Adern geht;
Ihr grünen Blätter in den Wäldern
bewegt und regt euch doch mit mir,
ihr zarten Blumen auf den Feldern

verherrlicht Gott durch eure Zier.
Für ihn müsst ihr belebet sein,
auch stimmt freudig mit mir ein."
(Johann Mentzer, Loblied)

(5) Schlusschor: „Ich will von Gottes Güte singen“

Nach dem Vorbild Bach'scher Kantaten folgt ein großangelegter Schlusschor. Dabei nähert sich Hensel dem „Loblied“ von Mentzer weiter, indem sie nun auch dessen bekannte Chormelodie von Johann Baltasar König (1738) in den Chorsatz hineinmontiert. Der Text war in einem Leben voller Schicksalsschläge entstanden: Mentzers erste Frau und die Hälfte seiner Nachkommen starb während seiner Lebenszeit, sein Wohnhaus fiel einem Brand zum Opfer: Der Legende nach soll er das „Loblied“ auf einem verkohlten Balken sitzend geschrieben haben.² Fanny Hensels Choralbearbeitung lässt zunächst keinen Zweifel am euphorischen Text. Sogar Signalfiguren von Hörnern und Trompeten unterstreichen Jubel und Ehrerbietung gegenüber Gott, dem Herren über Leben und Tod. Und doch schleicht sich am Ende ein musikalischer Subtext in den Lobgesang ein, denn die Kantate endet ganz und gar nicht strahlend und machtvoll-fröhlich, sondern auffällig verhalten, gezügelt, unsicher. „Ja wenn der Mund wird kraftlos sein, so stimme ich mit Seufzen ein“ erklingt nur noch leise und in stark ausgedünnter Besetzung. Die letzte Textzeile wird in feierlichem Ernst als Choral musiziert und klingt in einem kurzen Orchesternachspiel aus, in dem die Komponistin ganz offensichtlich ihre Sorgenfalten nicht überstrahlt sehen möchte, gezeichnet vom Wissen, wie schnell das eigene Lebenswerk und das der eigenen Kinder scheitern kann.

Gesungener Text:

"Ich will von Gottes Güte singen, solange sich die Zunge regt;
ich will ihm Freudenopfer bringen, solange sich mein Herz bewegt;
ja wenn der Mund wird kraftlos sein, so stimm ich doch mit Seufzen ein."
(Johann Mentzer, Loblied)

Stephen Foster (1826-1864): Under the willow (Arr.: Brent Wells *1984)

Der amerikanische Songwriter Stephen Foster, bekannt vor allem durch Songs wie „Swanee river“ oder „O! Susanna“ versuchte in seinen Liedern immer wieder fremde Erfahrungswelten zu spiegeln und Empathie zu wecken, so z.B. für die Sklaven in seiner nordamerikanischen Heimat, über die man sich in den Minstrel-Shows, für die er komponierte, ansonsten nur lustig machte. 1860 komponierte Foster mit „Under the willow“ einen einfühlsamen Song, der oft adaptiert und bearbeitet wurde, so auch vom US-amerikanischen Chorleiter Brent Wells, der sich wissenschaftlich und praktisch mit Volksliedern aus aller Welt beschäftigt hat. Sein „Under the willow“ ist geprägt vom klanglichen Spannungsfeld zwischen dem harten, erschreckenden und mahnenden Klang der (Toten-)Glocke und dem weichen Klang von Streichern und Holzbläsern. Im Zentrum sitzt die Mutter, die ihr totes Kind in den Armen hält, auf sorgenfreie

Wiederbegegnung im Paradies hoffend. Und nachdem die Sopran-Alt- sowie Tenor-Bass-Gruppe zunächst getrennt agierten, vereinigen sie sich zu einem inniglich bittenden Klangstrom. Am Ende steht in völliger Beruhigung der Musik der Versuch einer tröstenden Geste.

Gesungener Text:

"Unter der Weide liegt sie, liebevoll gebettet, die Mutter sang, während sie weinte. Unter der Weide, mit goldenem Haar schläft die Kleine ruhig. Unter der Weide atme ich ein Gebet und sehne mich in die Nähe meines Engels mit goldenem Haar, in ein Land, in dem es keine Sorgen mehr gibt."

John Rutter (*1945): The gift of life. Six Canticles of Creation

Der britische Komponist John Rutter war Musikdirektor am Clare College in Cambridge und gründete 1981 die Cambridge Singers, die er bis heute leitet. Er ist einer der bedeutendsten und beliebtesten Chorkomponisten unserer Zeit. Seine Musik zeichnet sich durch eine mitreißende Melodik aus, die von einer angenehm wirkenden Harmonik getragen wird. Stilistisch greift Rutter auf die englische Chortradition zurück, wird aber auch stark von Jazz und Popmusik beeinflusst.

„The Gift of Life: Six Canticles of Creation“ („Das Geschenk des Lebens: Sechs Lobgesänge über die Schöpfung“) entstand als Auftragswerk 2015. Rutter schuf ein Gegengewicht zu seiner vierzig Jahre zuvor komponierten Totenmesse: „1985 hatte ich ein Requiem geschrieben – das, wie jedes Requiem, unweigerlich den Tod reflektiert – warum nicht das Gegenteil schreiben, ein Werk, das das Leben feiert? Anders als bei einem Requiem bei dem in der katholischen Liturgie eine feste Wortform festgelegt ist, gibt es für eine Feier des Lebens keinen Rahmen. Ich musste Texte auswählen (und in drei Fällen auch schreiben), die zu einem Thema passten, das seit Haydns wundersamem Oratorium 'Die Schöpfung' im Jahr 1798 nur noch selten in der Musik zum Ausdruck kam.“ [^3](#)

So entstanden sechs lose miteinander verbundene Sätze für Chor und Orchester, die jeweils verschiedene Facetten derselben Dankbarkeit dem Leben gegenüber betonen.

Für die Gesamtdramaturgie des heutigen Konzertes musizieren wir die Sätze in einer neuen Reihenfolge.

(1) O Lord, Creator of light („O Herr, Schöpfer des Lichts“)

Der Satz beginnt wie die Schöpfungsgeschichte: dunkel, im Gedanken ans Licht. Wer Rutters Musik kennt, merkt sofort: das Stück ist anders, besonders. Die Stimmen beginnen unisono und fächern sich, metrisch kaum gebunden, harmonisch schnell in polytonale Klangwelten auf. Unruhig auf allen Ebenen baut es sich auf bis zum erhaben über allem stehenden „Feuer“ in gleißendem F-Dur, einem ersten Ruhepunkt. In eine ungeformte, chaotische Welt setzt Gott das Licht. Es ist, als ob der Betende in seiner als dunkel empfundenen Realität die Ordnung und die Zuversicht so mühevoll suchen muss, wie der Chor den doppelchörig achtstimmig gesetzten dissonanten Satz zu bewältigen hat. Das

anschließende „Allegro energico“ drängt. Es appelliert an unsere Haltung: Hebe Deinen Blick, es gibt da Licht!

Das „Andante Tranquillo“ ereignet sich daraufhin geradezu als ein unerwartetes und wohltuendes Wunder als Inbegriff von innerer und äußerer Ruhe und Wärme. Harmonisch, metrisch und melodisch findet der Hörer plötzlich Halt: Als Melodie dient Rutter die alte deutsche Hymnenmelodie „Schmücke Dich“ von Johann Crüger. Rutter harmonisiert sie neu aus und macht die erfüllende Vereinigung des Beters mit Christus, dem Licht, unmittelbar spürbar, von der im 400 Jahre alten Text dieses Abendmahlsliedes von Johann Franck die Rede ist.

John Rutter komponierte diesen Satz als a-capella-Motette bereits 1992, für die Fenstereinweihung zum Gedenken an seinen Komponisten-Kollegen Herbert Howell in der Kathedrale zu Gloucester. Er gab diesem wegen seiner sängerischen Schwierigkeit selten aufgeführten Stück in „The gift of life“ eine neue und sinnträchtige Heimat: als Lichtgebet.

Gesungener Text:

"Ehre sei dir, o Herr, Ehre sei dir,

Schöpfer des sichtbaren Lichts, der Sonne, des Feuers.

Schöpfer auch des unsichtbaren und geistigen Lichts. Ehre sei dir, o Herr, Ehre sei dir, Schöpfer des Lichts, für die Schriften des Gesetzes, Ehre sei dir, für die Worte der Propheten, Ehre sei dir,

für die Melodie der Psalmen, Ehre sei dir, für die Weisheit der Sprichwörter, Ehre sei dir, für die Erfahrung der Geschichten, Ehre sei dir, ein Licht, das niemals untergeht. Gott ist der Herr, der uns Licht gezeigt hat."

(Lancelot Andrewes (1555–1626), Übers. Alexander Whyte)

"Licht, das meine Seele erleuchtet; Sonne, die mein ganzes Leben erhellt; Freude, die süßeste, die je ein Mensch kennt; Quelle, aus der mein ganzes Wesen entspringt. An deinem Festmahl, Herr, lass mich ermessen, wie groß und tief sein Schatz ist; durch die Gaben, die du uns hier gibst, empfangen uns als deine Gäste im Himmel." (J. Franck (1618–1677), Übersetzung: Catherine Winkworth, adaptiert)

(2) The gift of each day („Das Geschenk eines jeden Tages“)

Die geänderte Haltung hinterlässt Spuren: Zuversicht klingt an. Wir lassen den Stillstand hinter uns, im 6/8-Takt beginnen wir uns zu bewegen, zu drehen, unseren Blick schweifen zu lassen auf uns und unsere Umgebung und auf die Vergangenheit: im Mittelteil zitiert Rutter mit erhebender melodischer Geste zwei Verse aus dem Gloria, dem Lobpreistext der mittelalterlichen Messe, um Verbindung zur musikalischen und spirituellen Tradition herzustellen, auf der ja unser heutiges Leben aufbaut, in der jahrhundertelange Lebens- und Gotteserfahrung verdichtet sind. Doch Überlieferung kann uns auch Halt vermitteln, gerade weil in ihr auch leidvolle Erfahrung inbegriffen ist, symbolisiert etwa in der absteigenden chromatischen Basslinie als Zeichen des Schmerzes. Nach diesem Exkurs in die Vergangenheit kehrt der kurze Satz zurück in die Dankbarkeit des Augenblicks, ausgeschmückt durch reiche

Orchestermelodien, für jede uns geschenkte Stunde, das Geschenk eines jeden Tages.

Gesungener Text:

"Das Geschenk eines jeden Tages, der aus der Dunkelheit entsteht: die Verheißung des Lichts und die Geburt neuen Lebens, der Anbruch neuer Hoffnung und eines Neuanfangs, wenn wir uns dem Licht zuwenden; das Geschenk eines jeden Tages, der sich überall um uns herum regt: die Anblicke der Erde, des Meeres und des Himmels, für immer frisch wie am Tag, an dem wir sie zum ersten Mal sahen, für immer neu wie der erste Tag der Schöpfung.

Herr Gott, wir danken dir und preisen dich. Siehe die Schöpfung, so voller Wunder, gepriesen seiest Du, Herr. Das Geschenk eines jeden Tages ist frei gewährt: das Geschenk der Schöpfung in offenbarer Herrlichkeit. Wir danken dir, Herr, für all ihre Segnungen, wir danken dir, Herr, für das Geschenk eines jeden Tages."

(John Rutter)

(3) O all ye works of the Lord (Oh alle Werke des Herrn)

Großes klingt an, denn die Schöpfung als Ganzes kommt in den Blick. Mit musikalischer Wucht beginnt Rutter den Lobpreistext aus dem „Book of Common Prayer“ zu intonieren, dem Gebetsbuch der Anglikanischen Kirche, der als Äquivalent zum „Te deum“ der katholischen Kirche gilt. In einer nicht enden wollenden Aufzählung fordert der Text Gottes Werke aus der Schöpfungsgeschichte im ersten Buch Mose zum Lobpreis auf. Instrumentierung und Gesangssatz zeigen dabei intensive musikalische Textausdeutung, sodass die Hörenden etwa die Himmlische Mächte als machtvoll, den Frost als frostig, die Hitze als flirrend, die Berge voller zeitloser Ruhe und die Wale als majestätisch sinnlich nachempfinden können. Die Aufzählung steigert sich zu einem ersten fulminanten Höhepunkt, der mit einem wahrhaft paradiesischen Klangstrom einer Kulisse, wie sie die belebte gewaltige Natur der Erde bietet, mit orchestralen Mitteln gerecht werden möchte. Nach kurzer Beruhigung kommt Bewegung in die Szenerie, der Mensch tritt auf und mit ihm scheint die Natur aus der Bahn zu gleiten, die Musik gerät aus dem Takt. Text und Musik kulminieren in der unsere Bedrängnis stilisierenden dramatischen Erfahrung dreier junger Männer, die, weil sie sich weigern dem Zeitgeist zu folgen und die Götzenstatue des Nebukadnezar anzubeten, in einem Feuerofen vernichtet werden sollen, was Gott aber zu verhindern weiß und die deswegen aus vollem Herzen lobpreisen. Dies wird dann in einem majestätischen DaCapo und dem mächtigen Finale verklunglicht, wobei der Choral „Herr, Dich loben alle wir“ von Loys Bourgeois (1551) als feierlicher Cantus firmus dient und vom gesamten Ensemble zu einer großangelegten Lobpreishymne erhoben wird.

Gesungener Text:

"O alle Werke des Herrn, preist den Herrn, lobt ihn und rühmt ihn ewiglich.

O ihr Engel des Herrn, O ihr Himmel, O ihr Wasser über dem Firmament, O alle Mächte des Herrn, O ihr Sonne und Mond, O ihr Sterne des Himmels, O Regen und Tau,

Ihr Winde Gottes, Ihr Feuer und Hitze, Ihr Winter und Sommer, Ihr Tau und Frost, Ihr Frost und Kälte, Ihr Eis und Schnee, Ihr Nächte und Tage, Ihr Licht und Finsternis,

Die Erde preise den Herrn, sie rühme ihn ewiglich!

Ihr Berge und Hügel, Alles Grüne auf Erden, Ihr Brunnen, Ihr Meere und Fluten, Ihr Wale und alles, was sich im Wasser regt, O alle Vögel des Himmels, O alle Tiere und Vieh, O ihr Menschenkinder, O Israel, preise den Herrn, O ihr Priester des Herrn, O ihr Diener des Herrn, O ihr Geister und Seelen der Gerechten, ihr heiligen und demütigen Männer des Herzens, O Ananias, Azarias und Miel, preist den Herrn, lobt ihn und erhebt ihn in Ewigkeit.

Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist; Wie es im Anfang war, so ist es jetzt und wird es immer sein: in Ewigkeit. Amen."

(Liedgesang der Heiligen Drei Kinder, aus dem Book of Common Prayer von 1662)

(4) The tree of life („Der Baum des Lebens“)

Auf die extrovertierte Ehrerbietung folgt poetisches Reflektieren. Textgrundlage ist dabei das Gedicht von Joshua Smith (1784), das Jesus als Apfelbaum chiffriert, was einer durchaus gängigen theologischen Praxis entspricht: nachdem durch den Sündenfall dem Menschen der Zugang zum Baum des Lebens verwehrt war, stellt Jesus (symbolisiert als Apfelbaum) durch seinen Kreuzestod die Verbindung mit dem himmlischen Heil und damit dem ewigen Leben wieder her. Aus dem Sündenapfel wird der Lebensapfel, aus Verderben erwächst Heilung. Die Symbolfrucht dient in diesem Sinne aber nicht nur als Erlösungssymbol, sondern versinnlicht in der Kulturgeschichte immer auch Liebe und Fruchtbarkeit, zwei grundlegende Eigenschaften des menschlichen Lebens.

Was an Rutters Umsetzung auffällt, ist die Architektur seiner Musik. Der zugrundeliegende Dreivierteltakt symbolisiert die göttliche Trinität. In Rutters einzigem Strophenlied des Werks kehrt der Refrain, der von Jesus als Apfelbaum spricht, regelmäßig wieder. Dieser ist, genau wie die Strophen nach klassischem Vorbild geformt, als 8-taktige Periode mit jeweils 4 Taktpaaren. Jesus wird hier als der besungen, der in unser Denken und in unser Leben Orientierung und Ordnung zu bringen vermag. Interessant ist dabei, dass die Refrainwiederholungen in seiner Dreiertakt-Regelmäßigkeit immer wieder durch Vierertakte (Symbol für das Irdische) gestört wird: Irdischem Leben kann höhere Ordnung nur guttun. So ist „The tree of life“ eine Art theologische Grundlegung für unsere dankbare und zuversichtliche Haltung dem Leben gegenüber.

Gesungener Text:

"Den Baum des Lebens hat meine Seele gesehen

Beladen mit Früchten, und immer grün;

Die Bäume der Natur sind fruchtlos,

Verglichen mit Christus, dem Apfelbaum.

Diese Schönheit übertrefft alles,
Durch den Glauben kenne ich, kann aber nie darüber sprechen,
Die Herrlichkeit, die ich jetzt sehen kann,
In Jesus Christus, dem Apfelbaum.

Das Glück habe ich lange gesucht,
Und Freude habe ich von ganzem Herzen erworben;
Von allem habe ich vermisst; jetzt aber sehe ich
habe ich es gefunden, in Christus, dem Apfelbaum.

Ich bin an meiner ehemaligen Arbeit ermüdet
Hier werde ich sitzen und eine Weile ruhen,
Unter dem Schatten werde ich sein,
Von Jesus Christus, dem Apfelbaum.

Diese Frucht läßt meine Seele aufblühen,
Sie hält meinen sterbenden Glauben lebendig;
Der meine Seele in Eile sein läßt
Mit Jesus Christus, dem Apfelbaum."

(aus der Sammlung von Joshua Smith, New Hampshire, 1784)

(5) Believe in Life („Glaube an das Leben“)

Was im „Tree of life“ grundgelegt wurde, erfährt nun auf das eigene Leben Anwendung. Das Stück beginnt mit einer den Tonraum weitenden Geste, die wie ein tiefes Durchatmen wirken.

Danach führt Rutter das Hauptmotiv des Satzes ein: Es besteht aus 4 Tönen und ist rhythmisch und melodisch die Nachformung der ausdrucksvoll gesprochenen Worte des Titels „Believe-in-life“. Der gesamte Tonsatz des Vorspiels ist von diesem Appell durchdrungen, bevor anschließend der Chor den Text hinzufügt. Auffällig ist, wie langanhaltend die Worte „Life“ und „Hope“ jeweils ausgehalten und gestaltet werden: das Leben auskosten, genießen, aufblühen lassen, einen langen Atem haben, die Hoffnung nie verlieren!

Im Mittelteil des Stücks erleben wir eine erhebende Melodiegeste, die uns an die Möglichkeiten erinnert, die sich uns bieten. Nun wird der Hörer direkt angesprochen: Glaube an DEIN Leben, an DEINE Hoffnung, an DEINE Träume. Es folgt eine Zäsur, ein Moment des Innehaltens: Was entfalte ich in meiner verbleibenden Zeit?

Der Satz kehrt zurück zum Vorangegangenen und zum Bild von Jesus als ewiger Apfelbaum, in allergrößter Ruhe und Zuversicht. Innere Gewissheit, dass ER da ist. Bemerkenswert klingt der Satz aus: zweimal intoniert der Chor „Amen“.

Zunächst deutlich als Frage. Soll ich wirklich an mein Leben und an meine Hoffnung glauben? Dann, wärmend, beruhigend in innerem Frieden: bejahend.

Gesungener Text:

"Glaube an das Leben als einen ewig fließenden Strom; Glaube an das Leben als einen ewig wachsenden Baum: Der Baum des Lebens, mit seinen Ästen hoch im Himmel und seinen Wurzeln tief in der Erde. Glaube an die Hoffnung als eine ewig brennende Flamme; Glaube an die Hoffnung wie an den zurückkehrenden Frühling; Glaube an die Hoffnung, hebe deine Augen auf zu den Bergen, von wo unsere Hilfe vom Herrn kommt, dem Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Jeder Schritt, den du tust, könnte eine Reise beginnen, alle Fremden, die du triffst, könnten zu Freunden werden. Wenn du deine Augen öffnest, werden neue Welten entstehen, wenn du nur an dein Leben glaubst, glaube an deine Hoffnungen, glaube an deine Träume. Der Strom fließt weiter; alles muss vergehen. Unsere irdischen Tage sind kurz, alles Fleisch wie Gras, Doch durch alle Zeitalter, seit Anbeginn der Zeit, steht der Baum des Lebens, Gottes Zeichen für den Menschen. (John Rutter)

Den Baum des Lebens hat meine Seele gesehen, beladen mit Früchten und immer grün; die Bäume der Natur sind fruchtlos im Vergleich mit Christus, dem Apfelbaum. Amen."

(Aus der Sammlung von Joshua Smith, New Hampshire, 1784)

(6) O Lord, how manifold are thy works („Herr, wie mannigfaltig sind Deine Werke“)

Der letzte Satz scheint alles Gesagte noch einmal zusammenzufassen. Voller Licht und belebt beginnt das Stück mit einer Aufzählung der belebten Natur, wieder sinnlich vermittelt: singende Vögel, das Gras auf weiten Fluren, brüllende Löwen, Ruhe unter brennender Sonne. Das Orchester setzt aus und der Chor singt allein: Der Mensch bemüht sich um sein Tagwerk bis zum Abend. Rutter verlangt hier, dass der Chor „würdevoll“, „weihevoll“ singt und gerade dadurch, dass der Komponist hier das einzige Mal im ganzen Werk den Chor a capella singen lässt, hebt er die menschliche Arbeit, unser aller Verantwortung im Handeln und die darin liegenden Möglichkeiten heraus! Noch während diese Aussage klingt, rufen Tenor und Sopran den Titel des Satzes heraus: Was für eine Ehre in Gottes Schöpfung zu wirken!

Pauken und Trompeten läuten das Finale ein. Der Chor singt Lobpreis aus voller Kehle: die Erhabenheit des Herrn währt ewig! Dann folgt in Form eines vorbereitenden Zwischenspiels tiefes Luftholen und es beginnt mit dem feierlichen Schlusschoral ein Fest des Lebens und der Schöpfung, ein Lobgesang auf den Schöpfer von Augenblick und Ewigkeit, der uns begabt und uns unsere Möglichkeiten eröffnet hat. Fulminant steigert sich das Stück am Ende zu einem alles unterstreichenden, dankbaren AMEN.

Gesungener Text:

"Herr, wie vielfältig sind deine Werke! In Weisheit hast du sie alle geschaffen. Die Erde ist voll von deinen Reichtümern. Du hast sie mit Wasser bedeckt wie

mit einem Gewand; die Wasser standen über den Bergen. Er lässt die Quellen in die Flüsse zwischen den Bergen fließen. Alle Tiere des Feldes trinken davon, und die Wildesel stillen ihren Durst. Dort haben die Vögel des Himmels ihre Wohnstätte und singen in den Zweigen. Er lässt Gras für das Vieh und grünes Kraut für den Menschen wachsen. Die Bäume des Herrn sind voller Saft, sogar die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat. Darin bauen die Vögel ihre Nester, und die Tannen sind eine Wohnung für den Storch.

Die hohen Hügel sind ein Zufluchtsort für die Wildziegen, und die felsigen Gebirge sind ein Zufluchtsort für die Kaninchen. Die Löwen brüllen nach ihrer Beute; sie suchen ihre Speise von Gott. Die Sonne geht auf. Der Mensch geht seiner Arbeit nach und müht sich bis zum Abend.

O Herr, wie reich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle geschaffen; die Erde ist voll deiner Reichtümer. Die herrliche Majestät des Herrn währt ewig; der Herr freut sich über seine Werke."

(aus Psalm 104)

"Für alle Gaben der Schöpfung Gottes, die seine mächtige Hand geschaffen hat: Erde und Himmel und alles Lebendige, das auf seinen Befehl entspringt; Gott in der Höhe sei ewige Herrlichkeit, Lob und Ehre seinem Namen, der war, ist und immer sein wird, in Ewigkeit. Wie reich und schön sind seine Werke der Natur, Vogel und Tier, Baum und Blume; alles, was lebt und unter Gottes allmächtiger Kraft existiert! Ihm, der in ewiger Herrlichkeit regiert, sei Lob und Ehre seinem Namen, der war, ist und immer sein wird, in Ewigkeit. Amen."

(John Rutter)

Mitwirkende

Die Erzgebirgische Philharmonie Aue ist seit 130 Jahren fester Bestandteil der Kulturlandschaft Sachsens. Im Jahre 1888 als „Städtisches Musikcorps“ unter der Leitung von Anton Zien gegründet, entwickelte sich der Klangkörper zum Erzgebirgischen Sinfonieorchester Aue. Als Gastdirigenten wirkten u. a. Rudolf Neuhaus, Hans- Dieter Frank und Dieter Gerhard Worm. Namhafte Solisten wie der Geiger Igor Oistrach oder die Tenöre Richard Tauber, Peter Schreier und René Kollo waren Gäste des Orchesters.

Seit 1990 wurde zunehmend eine enge Kooperation mit dem Orchester des "Eduard-von-Winterstein-Theaters Annaberg-Buchholz" praktiziert, um auch anspruchsvolle Sinfonik größerer Dimension aufführen zu können. Im Juni 1997 erfolgte mit der Gründung der Erzgebirgischen Theater- und Orchester GmbH die Fusion der Orchester von Annaberg und Aue.

Das Spektrum und die Aufgaben des Orchesters reichen von Sinfonie-, Serenaden-, Opern-, Operetten- und Chorkonzerten bis zur Kammermusik und zu Schülerkonzerten sowie eine vielgestaltige Zusammenarbeit mit Musikbund Musikhochschulen.

Neben ausgedehnter Konzerttätigkeit nimmt das Orchester seine Verpflichtungen als Theaterorchester bei allen Musiktheateraufführungen im Eduard-von-Winterstein-Theater wahr. Weit über die Landesgrenzen hinaus gefeierte Konzerte, Open Air Aufführungen, oder die vielfachen gemeinsamen

Konzerte mit international gefragten Künstlern und Dirigenten, beweisen immer wieder das hohe Niveau und die Weltgewandtheit der Erzgebirgischen Philharmonie Aue.

Hannah Louarradi

Hanna Louarradi wurde 2008 in Cormeilles-en-Parisis geboren und erhielt dort im Alter von sechs Jahren ihren ersten Geigenunterricht. Seit ihrem neunten Lebensjahr wird sie in Annaberg-Buchholz von Stephanie Kaiser im klassischen Gesang ausgebildet und zusätzlich am Klavier unterrichtet. 2020 wurde Hanna beim Wettbewerb "Jugend musiziert" mit einem ersten Preis und voller Punktzahl ausgezeichnet. 2026 folgte ein weiterer erster Preis mit Weiterleitung zum Landeswettbewerb. Aktuell besucht sie die 11. Klasse der Evangelischen Schulgemeinschaft Erzgebirge in Annaberg-Buchholz.

Dorothea Zimmermann

wurde in Dresden geboren und wuchs in einer musikliebenden Familie auf. Sie studierte an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden und später bei Professor Richard Wistreich Gesang/Alte Musik an der Musikhochschule Trossingen. Durch Meisterkurse bei Evelyn Tubb, Max van Egmont und Harry van der Kamp ergänzte sie ihre Studien. Sie arbeitet mit namhaften Dirigenten und Ensembles zusammen, darunter Barthold und Wieland Kuijken, Ludger Remy, Wolfgang Katschner; der „Lautten Compagny“, dem „Telemannischen Collegium Michaelstein“, dem Gewandhauschor, Thomanerchor, Dresdner Kapellsolisten und anderen. Mit ihnen verbindet sie eine umfangreiche Konzert- und Aufnahmetätigkeit. Ihre besondere Liebe gilt dem Liedgesang, wozu die Zusammenarbeit mit Professor Christian Kluttig wesentliche Impulse gab. Seit einigen Jahren musiziert sie auf diesem Gebiet mit dem Pianisten Hartmut Sauer in verschiedenen Liederabendprogrammen. Gilad Katznelson ist ihr Partner an historischen Hammerflügeln.

Dr. Daniel Zwiener

studierte Schulmusik an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden und promovierte an der Universität der Künste Berlin. Er arbeitete als Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Lehrauftrag für Allgemeine Musikpädagogik an der Dresdner Musikhochschule sowie als Chorleiter im kirchenmusikalischen Bereich. Seit 2004 wirkt er als Schulmusiker und Chorleiter an der Evangelischen Schulgemeinschaft. Er publizierte und hielt Fortbildungen zu Fragen schulischer Musikdidaktik, zur Chorleitung und zu musikalischer Interpretation. In Annaberg-Buchholz leitet er den EGE-Jugendchor, den EGE-Schulgemeindechor sowie die Fachschaft Musik an der Evangelischen Schulgemeinschaft, konzertiert darüber hinaus mit Musik-Leistungskursen und Jahrgängen und spielt Kontrabass in verschiedenen Formationen.

Der Jugendchor der Evangelischen Schulgemeinschaft

wurde 2004 von Daniel Zwiener gegründet und zählt ca. 100 Sängerinnen und Sänger zwischen 14 und 19 Jahren. Mit seinen stilistisch vielfältigen, thematisch immer wieder gesellschaftliche Entwicklungen thematisierenden Konzertprojekten hat er sich über die Region hinaus einen Namen gemacht und wurde 2022 mit dem „ERZgeBÜRGER“-Ehrenamtspreis „Jung und engagiert“ des Erzgebirgskreises ausgezeichnet.

Vielfältige a-capella-Programme mit Musik aus 1000 Jahren Chormusik wechseln mit großen chorsinfonischen Konzerten. So erklangen beispielsweise Bachs „Johannespassion“ (2024 auch als Tanzprojekt mit der Gaechinger Cantorey) und in Zusammenarbeit mit der Erzgebirgischen Philharmonie Verdis „Messa da Requiem“, Mendelssohns Oratorien „Paulus“ und „Christus“, die Friedensmesse „The armed man“ von Karl Jenkins oder Carl Orffs „Carmina burana“ oder, was Vielen unvergesslich ist, das multimediale „Lumineszenz“-Projekt 2023.

Für die Lebenswerke-Konzerte wird der Jugendchor unterstützt durch den aus ehemaligen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Mitarbeitenden sowie Freundinnen und Freunden der Schule bestehenden **EGE-Schulgemeindechor** der sich projektweise zusammenfindet, um solche chorsinfonischen Aufführungen zu ermöglichen.

Widmungsträger

Erzgebirgs-Hospiz Erlabrunn

Die Wahrung der Menschenwürde, insbesondere in der letzten Lebensphase von unheilbar Erkrankten und deren Begleitung durch einfühlsames Verständnis und seelische Betreuung verstehen wir als zutiefst menschliches Anliegen und ethisch-moralische Verpflichtung. Dieser Aufgabe hat sich die Kliniken Erlabrunn GmbH mit der Errichtung des stationären „Erzgebirgs-Hospiz Erlabrunn“ verschrieben.

Im „Haus Menschenwürde“ geben wir schwerkranken und sterbenden Menschen und deren Angehörigen einen Ort des Lebens und des Abschieds, der ihren besonderen Bedürfnissen in der verbleibenden Lebenszeit und in der Zeit der Trauer gerecht wird. Es steht Ihnen ein multiprofessionelles Team mit fachweitergebildeten Gesundheits- und Krankenpflegern und ehrenamtlichen Helfern zur Seite. Die Sicherstellung einer wertorientierten, selbstbestimmten Pflege bis zum Ende eines Lebens ist unser Anspruch und unsere Verpflichtung. Bei Bedarf können Physio-, Musik- und Ergotherapeuten sowie Psychologen und Seelsorger hinzugezogen werden.

Das Hospiz verfügt über 8 individuelle wohnliche Einzelzimmer, deren Größe die Möglichkeit zur Übernachtung von Familienangehörigen sowie vertrauten Personen bei Bedarf ermöglicht, was aber auch in separatem Gästezimmer möglich ist. Jedes Zimmer besitzt ein eigenes Bad mit Dusche, WC, Waschbecken sowie eine Terrasse. Für unsere Bewohner und deren Angehörige stehen darüber hinaus Rückzugs- und Gemeinschaftsräume zur Verfügung.

Möglichkeiten für Ihre Unterstützung:

- uns durch ehrenamtliche Arbeit zur Seite stehen
- unseren Hospizbewohnern eine kleine kulturelle Freude bereiten (Gesang oder Instrumentalmusik)
- Mithilfe bei der Ausgestaltung von Festen
- dazu beitragen, finanzielle Quellen zu erschließen oder unsere Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen

Aufgrund der Komplexität und Individualität der Betreuung sind wir sowohl auf finanzielle als auch auf materielle Hilfe angewiesen.

Konto für Spenden:

Erzgebirgs-Hospiz Erlabrunn gGmbH

Erzgebirgssparkasse IBAN: DE52 8705 4000 0725 0752 01 BIC: WELA-DED1STB Verwendungszweck: Hospiz-Spende Name, Vorname

Kontakt: Hospizleitung: Frau S. Kaufmann, Telefon: 03773 6-1671

Palliativstation im Erzgebirgsklinikum Annaberg-Buchholz

Palliativmedizin – Leben bis zuletzt!

Unter diesem Motto betrachten wir unsere tägliche Arbeit auf der Palliativstation des Erzgebirgsklinikums am Standort Annaberg, einer 2022 eröffneten spezialisierten Akutstation, auf welcher Patienten mit fortgeschrittenen und unheilbaren Erkrankungen behandelt werden. Als oberstes Ziel steht die Lebensqualität unserer Patienten im Zentrum der Bemühungen eines multiprofessionellen Teams aus spezialisierten Mitarbeitern des ärztlichen Dienstes, der Pflege, der Psychologie sowie der Physiotherapie, Ergotherapie und des Sozialdienstes. Eine wertvolle Unterstützung erfährt unsere Arbeit weiterhin durch die Beschäftigten der Klinikseelsorge sowie durch ehrenamtliche Mitarbeiter des Hospizdienstes sowie der „Grünen Damen und Herren“. Unsere Behandlung verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz, der verschiedene Dimensionen in der Entstehung von Symptomen berücksichtigt und steht grundsätzlich allen erwachsenen Patienten mit fortgeschrittenen und symptombelasteten Erkrankungen aller Fachrichtungen im Sinne eines dezentrierten und wohnortnahen Versorgungskonzeptes offen. Im Rahmen des Aufnahme- und Entlassungsmanagements kooperieren wir eng mit den umgebenden Hospizen, Hospizdiensten sowie der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV). Damit sich unsere Patienten während des Aufenthaltes auf der Palliativstation wohlfühlen, stehen sechs liebevoll und individuell eingerichtete Einzelzimmer mit moderner Ausstattung und Übernachtungsmöglichkeit für Angehörige zur Verfügung.

Spenden bitte an

Erzgebirgsklinikum

IBAN: DE06 8705 4000 3318 0027 20 Erzgebirgssparkasse

BIC: WELADED1STB. Betreff: Spende Palliativstation

Kontakt: Frau Jando, Sekretariat der Klinik für Innere Medizin 2, Tel.-Nr. 03733/801611

Foto: EGK / D. Rückschloß

Ambulanter Hospizdienst der Malteser in Annaberg-Buchholz

Wenn das Leben leiser wird, braucht es Menschen, die bleiben.

Wir begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen zu Hause, im Pflegeheim oder im Krankenhaus und stehen auch ihren Angehörigen verlässlich zur Seite. Unsere qualifizierten ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter hören zu, schenken Zeit ebenso wie Entlastung.

In der Betreuung von trauernden Menschen bieten wir in einem geschützten Raum Zeit für Gespräche, Erinnerungen und neue Orientierung. Dies im Rahmen von Einzelbegleitungen, Gruppenangeboten oder dem Kindertrauertreff, welcher sich an Kinder im Altern von 6-12 Jahren und deren Angehörige richtet.

Unsere Angebote sind kostenfrei.

Ihre Spende hilft Zeit, Halt und würdevolle Begleitung in unserer Region zu ermöglichen.

Malteser Hilfsdienst e.V.

Ambulanter Hospizdienst

B.-Uthmann-Ring 157/158

09456 Annaberg-Buchholz

Kontakt: 03733/4285838

www.malteser-annaberg.de

Spendenkonto Malteser Hilfsdienst e.V.

Liga Bank eG

IBAN: DE42 7509 0300 3008 2910 20

BIC: GENODEF1M05

Verwendungszweck: Hospizdienst Annaberg

Wirf deine Angst

in die Luft

Bald

ist deine Zeit um

bald

wächst der Himmel

unter dem Gras

fallen deine Träume

ins Nirgends

Noch

duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da
Sei was du bist
Gib was du hast
(Rose Ausländer)

[^1](https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN895540339&PHYSID=PHYS_0003&DMDID=DMDLOG_0001): URL https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN895540339&PHYSID=PHYS_0003&DMDID=DMDLOG_0001, 14.2.2026

[^2](https://ccfg-neunkirchen.blogspot.com/2013/09/johann-hiob.html): URL <https://ccfg-neunkirchen.blogspot.com/2013/09/johann-hiob.html>, 14.2.2026

[^3](#): Aus dem Booklet zur CD „The gift of life“ von Oxford University Press